

## Ein DDR-Fernsehteam unter fremder Flagge

von Naomi Conrad

Regie: Andreas Meinetsberger

Produktion: MDR 2019, 46 Minuten

Sie nennen sich „Nordreporter“ und haben ihren Firmensitz in Stockholm. Doch die schwedische Firma ist nur eine Tarnorganisation. Eigentlich arbeiten die Reporter und Kameraleute für das DDR-Fernsehen. Die meisten von ihnen sind Mitglieder der in der Bundesrepublik verbotenen kommunistischen Partei. Undercover sollen sie Material im kapitalistischen Ausland filmen. Die Nordreporter liefern das, was die offiziell akkreditierten DDR-Korrespondenten nicht liefern können: Berichte über Berufsverbote und Rüstung gehören dazu, aber auch Auslandsreportagen zur Apartheid in Südafrika und der Militärdiktatur in Griechenland. In beide Länder durften Journalisten aus sozialistischen Staaten nicht einreisen. Die Sendereihe ist beliebt in der DDR, auch weil sie weniger ideologisch daher kommt als „Der schwarze Kanal“. Die „Nordreporter“ beliefern vor allem eine Redaktion: die „Gruppe Dr. Katins“. Im Zentrum der Zusammenarbeit steht der Kameramann Franz Dötterl, ein kleiner beliebter Bayer, ein überzeugter Kommunist. Die Zusammenarbeit funktioniert gut, bis Dötterl der Erfolg zu Kopf steigt. Der Konflikt entzündet sich 1978, als die Chefredaktion eine der Reportagen zensiert. Wütend schreiben Dötterl und Katins Briefe an SED-Generalsekretär Erich Honecker und kritisieren darin die Fernsehleitung um Heinz Adameck. Es entbrennt ein Machtkampf, der die höchsten Kreise des Staates involviert und schließlich vor Gericht ausgetragen wird. Adameck behält die Oberhand. Redaktionsleiterin Katins und Kameramann Dötterl geraten ins Visier der Staatssicherheit und werden schließlich gekündigt. Die Sendung wird zwar weitergeführt, doch die Zeit der großen Erfolge ist vorbei. Das Feature rekonstruiert anhand von Gesprächen mit Zeitzeugen wie zum Beispiel mit dem britischen Kameramann John Green, sowie Stasi-Akten und Verfassungsschutz-Akten den Aufstieg Fall der „Nordreporter“.

Ellen Hellwig, Winfried Glatzeder, Joachim Schönfeld